



Wenn Angehörige sterben

Wenn Angehörige sterben, ist es oft ein Schock. Manchmal wurde der Eintritt des Todes schon längere oder kürzere Zeit erwartet. Die erste Reaktion auf den Tod eines Angehörigen ist oft die Ratlosigkeit, was jetzt unmittelbar zu tun ist. Die Fremdheit des Todes legt oft nahe, den Verstorbenen so rasch wie möglich zu „versorgen“, aus dem Haus, in die Leichenhalle schaffen zu lassen. Nach dem Arzt ruft man also sofort den Bestatter, der alles für einen besorgt. Die Erfahrung zeigt aber, dass jetzt etwas anderes viel wichtiger ist: Nämlich die Zeit und die Möglichkeit vom Verstorbenen persönlich Abschied zunehmen. Abschied braucht Gesten und seine Zeit und er hilft Trauer bewältigen. Ein Toter darf nach unseren Vorschriften - falls nicht entscheidende medizinische Gründe dagegen sprechen - bis zu 36 Stunden im Hause bleiben. Aber auch wenn man diese Frist überschreitet, ist die Gefahr, dafür belangt zu werden, nicht sehr groß.

Warum nicht den Verstorbenen selbst waschen und anziehen, ein letzter versöhnlicher Liebesdienst? Warum nicht, wie es früher Sitte war, ihn in der Wohnung aufbahnen, ihn also vom Heim oder vom Krankenhaus zunächst nach Hause bringen lassen? Warum nicht den Pfarrer oder die Pfarrerin rufen zum gemeinsamen Gebet und Sterbesegen?

Dies alles können wichtige erste Schritte auf dem Weg der Trauerbewältigung sein. Dann allerdings müssen Trauernde eine ganze Reihe zunächst eher äußerlicher Fragen entscheiden: Soll es eine Urnenbeisetzung oder eine Erdbestattung geben? Welche Urkunden und Unterlagen sind wichtig? Sollen Traueranzeigen verschickt werden, und wie sollen sie aussehen? Was ist wichtig für das Gespräch mit der Pfarrerin oder dem Pfarrer vor der kirchlichen Bestattung? Die folgenden Texte wollen bei diesen Fragen eine Hilfe sein.

In den äußeren Entscheidungen spiegeln sich Fragen, die zur inneren Seite der Trauer gehören:

Wo sind die Toten?

Wie kann ich von ihnen Abschied nehmen?

Wie oder was kann mich auf meinem Trauerweg trösten?

(Folgende Texte sind mit leichten Änderungen der Broschüre „Im Falle des Todes“

der Evangelischen Landeskirche entnommen. In ihr sind noch weitergehende Themen angesprochen wie z.B. Grabsteingestaltung, Zeichen und Symbole, Verfügung für den Fall meines Todes, Was ist alles vorzubereiten?, Urkunden und Unterlagen, Was nach dem Eintritt eines Todesfalls zu tun ist, usw.) Die vollständige Broschüre können Sie beim Evangelischen Pfarramt in Pfullendorf erhalten.)

Gestaltung von Traueranzeigen

In der Wahl der Worte und Symbole sind Traueranzeigen ein Zeichen für die Hoffnung und die Einstellung der Angehörigen. Sie drücken auch die Hoffnung und den Glauben der Verstorbenen aus. Die Fülle von biblischen und außerbiblischen Texten macht die Gestaltung von Traueranzeigen für die Angehörigen nicht einfach.

Spenden

Manche Menschen wollen auf Blumenschmuck bei der Bestattung verzichten und bitten stattdessen um eine Spende. Der Hinweis auf einen besonderen Spendenzweck ist eine gute Möglichkeit eigene Anliegen oder Anliegen der Verstorbenen aufzugreifen. Es ist eine gute christliche Tradition, auch im eigenen Leid an das Leid anderer zu denken. Wer eine Spendenadresse aus dem Bereich unserer Gemeinde sucht, der sei auf das Beschäftigungsprojekt WERKSTÄTTLE, den Arbeitskreis Dritte Welt, den Sozial- und Entschuldungsfonds, den Caritas-Förderverein oder die Hospizgruppe hingewiesen. Die Adressen und Kontonummern erfahren Sie im Pfarramt.

Am Grab seine Anteilnahme aussprechen?

Ein Betroffener berichtet:

„Der Tod unseres Sohnes hat uns sehr mitgenommen. Wir konnten uns kaum vorstellen, wie wir die Beerdigung durchstehen sollten. In dem Augenblick, wo wir von unserer Trauer tiefaufgewühlt wären, würden viele Menschen kommen, uns ins Gesicht schauen, die Hand geben und ihr Beileid aussprechen. Wir konnten uns kaum vorstellen, wie das gehen sollte. Darum nahmen wir in der Todesanzeige die Bitte auf von Beileidsbekundungen am Grab abzusehen und sich stattdessen in die ausliegenden Kondolenzlisten einzutragen.“

Als ich dann sah, wie Freunde und Verwandte ans Grab traten und kaum wagten, uns anzusehen, geschweige denn uns ein Zeichen ihres Mitgeföhls zu geben, fand ich die Distanz unerträglich. Ich ging einfach hin und streckte den Menschen, die mir in ihrer Trauer so nahe waren, die Hand entgegen. Es war, als ob ein Bann gebrochen wäre. Viele haben uns in den Arm genommen. Wir fanden diese Gesten von Nähe und Anteilnahme hilfreich und angemessen.“

Trauergespräch vor der kirchlichen Bestattung

Wird nach einem Todesfall eine kirchliche Bestattung gewünscht, nehmen die Angehörigen direkt oder über das Bestattungsunternehmen Kontakt mit dem zuständigen Pfarramt auf, um ein Gespräch mit dem Pfarrer oder der Pfarrerin zu vereinbaren. Dieses Gespräch, das zu Hause oder im Pfarramt stattfinden kann, dient als Vorbereitung der kirchlichen Bestattung.

Die Erfahrungen von Gemeindepfarrerinnen und Gemeindepfarrern, aber auch von Angehörigen zeigen, dass die persönliche Beteiligung an der Gestaltung der Trauerfeier ein guter Weg des Abschiednehmens sein kann. Die Angehörigen können zu einer persönlichen Gestaltung der Trauerfeier beitragen, indem sie sich beispielsweise überlegen: Welche Stationen des Lebenswegs sollten im Lebenslauf zur Sprache kommen, damit die Trauergäste diesen Weg gedanklich mitgehen können? Wäre es denkbar, dass Angehörige den Lebenslauf selbst vortragen?

Nicht immer hat die Gemeindepfarrerin oder der Gemeindepfarrer die oder den Verstorbenen persönlich gekannt. Ein Foto aus neuerer Zeit hilft, den Menschen in den Mittelpunkt zu stellen. Auch ein Bibelvers, der ihn oder sie im Leben begleitet hat (Taufspruch, Konfirmationsspruch, Trauspruch o. a.), ein Sinnspruch oder das Lieblingsbild bringen die oder den Verstorbenen näher. Solche Erinnerungsstücke eignen sich auch gut für die Trauerpredigt. Für viele Hinterbliebene ist auch die Musik ein Trost. Gibt es Lieder oder Instrumentalstücke, die für die Verstorbenen von Bedeutung gewesen sind und die sie sich gewünscht haben oder gewünscht hätten?

Das Verlesen des Lebenslaufs, persönliche Erinnerungsstücke, ein selbst gesprochenes oder ausgewähltes Gebet, ein musikalischer Beitrag sind nur einige Beispiele dafür, was Angehörige selbst im Rahmen einer kirchlichen Trauerfeier tun können. Was jeweils als hilfreich empfunden wird, sollte im Gespräch mit der Gemeindepfarrerin oder dem Gemeindepfarrer geklärt werden. Die Trauerfeier kann aber auch ganz in die Hände der Gemeindepfarrerin oder des Gemeindepfarrers gelegt werden.

Die Begleitung von Trauenden in unserer Gemeinde

Jedem Trauernden gilt das Angebot der begleitenden Seelsorge durch die Pfarrerin oder den Pfarrer seiner Gemeinde. Dar über hinaus gibt es auch in unserer Gemeinde eine so genannte Trauergruppe. Unter fachlicher Anleitung werden in gemeinsamen Gesprächen Trauererfahrungen bearbeitet. Wer an dieser Gruppe interessiert ist, kann den Kontakt über das Pfarramt herstellen.

Unsere Gemeinde gedenkt ihrer Toten jeweils am Sonntag nach der Beerdigung im Gemeindegottesdienst, sowie am Ende des Kirchenjahres am Ewigkeitssonntag. Zu diesen Gottesdiensten sind die Hinterbliebenen herzlich eingeladen.

